

Fünf Jahre danach

16.09.2013 | [Prof. Dr. Thorsten Polleit](#)

Am 15. September 2008 verkündete die amerikanische Investmentbank Lehman Brothers ihre Zahlungsunfähigkeit. Die Folgen führten in vielen Volkswirtschaften zur bisher schwersten Rezession in der Nachkriegszeit.

Die Lehman-Insolvenz löste Sorgen vor dem Ausfall von Staats- und Bankschuldnern aus. Der Aktienmarkt erlebte einen Crash: Allein von Mitte September 2008 bis März 2009 verlor der S&P 500 etwa 47 Prozent.



Quelle: Thomson Financial, Fitch. *Index

Bereits Ende 2007 begann die amerikanische Zentralbank, die Leitzinsen zu senken. Ende 2008 weitete sie zudem auch die (Basis-)Geldmenge drastisch aus, um die Zahlungsfähigkeit des US-Finanzsystems sicherzustellen.

Das zeigte Wirkung: Die Furcht vor Kreditausfällen schwand. Dies wiederum beflügelte die Aussichten für die Aktienmärkte, der S&P 500 stieg daraufhin wieder deutlich an.

Nach und nach folgten alle weltweit wichtigen Zentralbanken der amerikanischen Geldpolitik.

Es ist sicherlich nicht übertrieben zu sagen, dass (nur) das Ausweiten der Geldmengen zu de facto Nullzinsen das internationale Kredit- und Geldsystem vor dem Zusammenbruch bewahrt hat.

Die Zentralbanken, die Geldangebotsmonopolisten sind, haben unter Beweis gestellt, dass sie die Zahlungsfähigkeit von Schuldnern jederzeit und in vollem Umfang aufrecht erhalten können, wenn dies politisch gewünscht ist.

Daten in den USA und dem Euroraum 2007 und 2013

	USA			Euroraum		
	2007	2013	Veränd. in %	2007	2013	Veränd. in %
Bruttoinlandsprodukt (BIP, real)	14.996,1	15.680,9	4,6	7.832,0	7.648,0	-2,3
Staatsschulden in % des BIP	62,8	101,6	61,8	66,4	92,3	39,0
Arbeitslosenquote in %	5,0	7,3	46,0	7,4	12,1	62,9
Geldmenge M2/M3	7.476,6	10.644,6	42,4	8.691,9	9.853,6	13,4
Basisgeldmenge	847,4	3.310,2	290,6	841,9	1.287,9	53,0
Bankbilanzen	10.812,8	13.575,3	25,5	29.494,4	31.677,7	7,4
Leitzins in %	4,3	0,3	-94,1	4,0	0,5	-87,5
Goldpreis pro Feinunze	833,9	1.388,0	66,4	571,5	1.050,0	83,7
Aktienmarkt	1.468,4	1.655,0	12,7	4.399,7	2.791,0	-36,6

Quelle: Thomson Financial, Bloomberg, EZB, Deutsche Bundesbank, eigene Berechnungen. Die Zahlen für 2007 beziehen sich auf Dezember beziehungsweise das vierte Quartal. Die Zahlen für 2013 auf die neuesten Datenveröffentlichungen.

Trügerische Hoffnung

Derzeit wird vielerorts die Auffassung vertreten, die Geldpolitiken hätten das Finanzsystem nicht nur "stabilisiert", sondern auch dazu verholfen, die Wirtschaften wieder auf Wachstumskurs zu bringen.

In der Tat scheinen einige Wirtschaftsdaten in den USA und jüngst auch im Euroraum auf eine (leichte) Verbesserung der Lage hinzudeuten. War und ist die "krisenbekämpfende" Geldpolitik also erfolgreich?

Bekanntlich gibt es viele Ökonomen, die diese Frage bejahen. Allerdings gibt es auch eine Reihe von Ökonomen, die das verneinen. Letztere weisen darauf hin, dass die Geldpolitiken nunmehr für eine neue Krise sorgen.

Denn dass Niedrigdrücken der Zinsen und das Geldmengenvermehrten verhindern, dass aufgelaufene Fehlinvestitionen bereinigt werden und damit die Grundlage gelegt wird für eine nachhaltige wirtschaftliche Expansion.

Billige Kredite setzen vielmehr einen "Scheinaufschwung" in Gang. Sie locken neue Investitionen an, deren Rentabilität davon abhängt, dass die Marktzinsen immer weiter abgesenkt werden.

Auf den Finanzmärkten sorgen die künstlich gedrückten Zinsen für ein Aufblähen der Preise von Aktien und Schuldtiteln, und das verleitet Investoren zu unvorsichtigem Handeln.

Die Volkswirtschaften geraten auf diese Weise in eine immer größere Abhängigkeit von der Politik des tiefen Zinses und der fortgesetzten Kredit- und Geldmengenvermehrung.

Dass solch eine Politik zu Krisen führt, zeigt sich in aller Deutlichkeit in den Entwicklungen, die viele aufstrebende Volkswirtschaften nun schmerzlich erfahren müssen.

Symptome

Eine Reihe von bisher wachstumsstarken Volkswirtschaften, allen voran Indien, Türkei, Indonesien, aber auch Länder Lateinamerikas und Zentral- und Osteuropas, ist ins Schlingern geraten.

Denn steigende Zinsen in den Vereinigten Staaten von Amerika haben dem Kreditfluss in die Wachstumsregionen ein jähes Ende gesetzt. Über Jahre ermutigte die Politik des billigen Geldes Investoren, ihr Geld dort anzulegen.

Mit billigen Auslandskrediten wurden Leistungsbilanzdefizite finanziert, durch die wiederum die heimische Produktion und Beschäftigung übermäßig ausgeweitet werden konnten.

Fehlentwicklungen stellten sich ein, zum Beispiel in Form von Spekulationswellen in den Häuser- und Aktienmärkten. Nun aber, angesichts gestiegener Zinsen in den USA, wird das Kapital abgezogen, der Kreditzustrom versiegt.

Ganz ähnlich wie in der Asien-Krise 1997/1998 schwindet nun das Investorenvertrauen. Der Außenwert der Währungen verfällt, Kapitalflucht setzt ein, der "Scheinaufschwung" bricht zusammen.

Die Krise, die sich nun in vielen Schwellenländern ausbreitet, und die sogar zu einer erneuten internationalen Krise werden könnte, ist ein Auswuchs des heute überall auf der Welt anzutreffenden staatlichen Papiergeldsystems.

Ursache

Denn die Vorgaben für die Geld- und Kreditkonditionen in den Schwellenländern stammen entscheidend von den Zentralbanken der westlichen Welt, die wiederum unter der Führung der amerikanischen Zentralbank (Fed) stehen.

Erstens sind die amerikanischen Finanzmärkte die weltweit größten und bedeutendsten. Sie weisen die Richtung für die weltweite Zins- und Finanzmarktpreisbildung.

Zweitens: Die Geschehnisse auf den Finanzmärkten, die entscheidend von der Fed beeinflusst werden, haben Rückwirkungen auf die internationalen Konjunkturen. Die US-Geldpolitik verursacht einen "Folgezwang" für die Politiken in anderen Währungsräumen.

Und Drittens: Die Finanzbranche hat sich unter der Führung des US-Dollar zusehends globalisiert. Für Geschäftsbanken ist die Fed "lebenswichtig", und so fordern sie von ihren heimischen Zentralbanken eine Geldpolitik ein, wie sie in Amerika praktiziert wird.

Die Schwellenländer sind in den finanziellen und wirtschaftlichen Abwärtsstrudel der westlichen Volkswirtschaften geraten, in denen mittels Papiergeldgebrauch eine wohl nicht mehr tragbare Verschuldung aufgetürmt wurde.

Keine Entwarnung

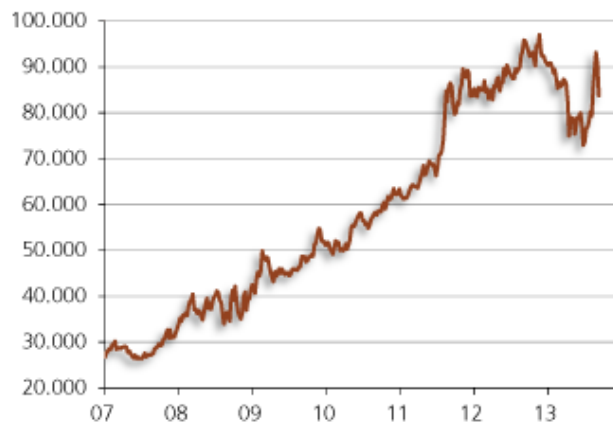
Auch fünf Jahre nach dem Zusammenbruch von Lehman Brothers ist die Krise nicht überwunden. Sie hat vielmehr eine andere Gestalt angenommen und ihren Schauplatz verlagert.

Die Zentralbanken können zwar die unmittelbare Gefahr von Kreditausfällen auf breiter Front bannen. Das hat aber einen hohen Preis: Es erfordert ein fortgesetztes, unablässiges Geldmengenausweiten, also eine Inflationspolitik.

Grund für Entwarnung - auch fünf Jahre nach Ausbruch der Krise - gibt es daher nicht, zumindest für diejenigen nicht, die sich um den Erhalt ihres Finanzvermögens Gedanken machen.

Goldpreis pro Feinunze in ausgewählten Währungen

(a) Indische Rupie



(b) Russischer Rubel



(c) Türkische Lira



(d) Thai Baht



(e) Indonesische Rupie



(f) Chinesischer Renminbi



Quelle: Bloomberg

© Prof. Dr. Thorsten Polleit
Auszug aus dem Marktreport der Degussa Goldhandel GmbH

Dieser Artikel stammt von [GoldSeiten.de](https://www.goldseiten.de)

Die URL für diesen Artikel lautet:

<https://www.goldseiten.de/artikel/182527--Fuenf-Jahre-danach.html>

Für den Inhalt des Beitrages ist allein der Autor verantwortlich bzw. die aufgeführte Quelle. Bild- oder Filmrechte liegen beim Autor/Quelle bzw. bei der vom ihm benannten Quelle. Bei Übersetzungen können Fehler nicht ausgeschlossen werden. Der vertretene Standpunkt eines Autors spiegelt generell nicht die Meinung des Webseiten-Betreibers wieder. Mittels der Veröffentlichung will dieser lediglich ein pluralistisches Meinungsbild darstellen. Direkte oder indirekte Aussagen in einem Beitrag stellen keinerlei Aufforderung zum Kauf-/Verkauf von Wertpapieren dar. Wir wehren uns gegen jede Form von Hass, Diskriminierung und Verletzung der Menschenwürde. Beachten Sie bitte auch unsere [AGB/Disclaimer!](#)

Die Reproduktion, Modifikation oder Verwendung der Inhalte ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt!
Alle Angaben ohne Gewähr! Copyright © by GoldSeiten.de 1999-2025. Es gelten unsere [AGB](#) und [Datenschutzrichtlinien](#).